



Ein Stadtbild vergeht: Der Dom und das angrenzende Stadthaus wurden schwer getroffen (links). Die zerstörte Häuserzeile zwischen Hohnstraße und Scharnstraße, in der die Trümmer rauchten, wurden nach Kriegsende nicht wieder aufgebaut (rechts).



Fotos: Nordsiek/Kommunalarchiv

Alter Stadtkern versank in Schutt und Asche

Am 28. März 1945 erlebte Minden den schwersten Luftangriff des Zweiten Weltkrieges / Versagen der Sicherheitskräfte

Von Jürgen Langenkämper

Minden (mt). Nach dem 28. März 1945 – der Krieg war längst verloren – sah im Stadtbild Mindens nichts mehr so aus wie ehemals. Zwischen 11 und 12 Uhr erlebte die Stadt eine der wohl schwärzesten Stunden ihrer mehr als 1000-jährigen Geschichte.

Luftangriffe unterschiedlicher Intensität hatte es bereits seit längerem gegeben (siehe Text unten). Als Verkehrsknotenpunkt, an dem sich Wasserstraßen und Eisenbahn in unmittelbarer Nachbarschaft kreuzten, war die 28 000-Einwohnerstadt von einem gewissen Interesse für die Bomberflotten auf ihrem Weg nach Hannover und Berlin. Dennoch blieben Treffer meist punktuell, auch wenn dabei zahlreiche Opfer zu beklagen waren.

Schon am Vormittag des 28. März, dem Mittwoch der Kar-

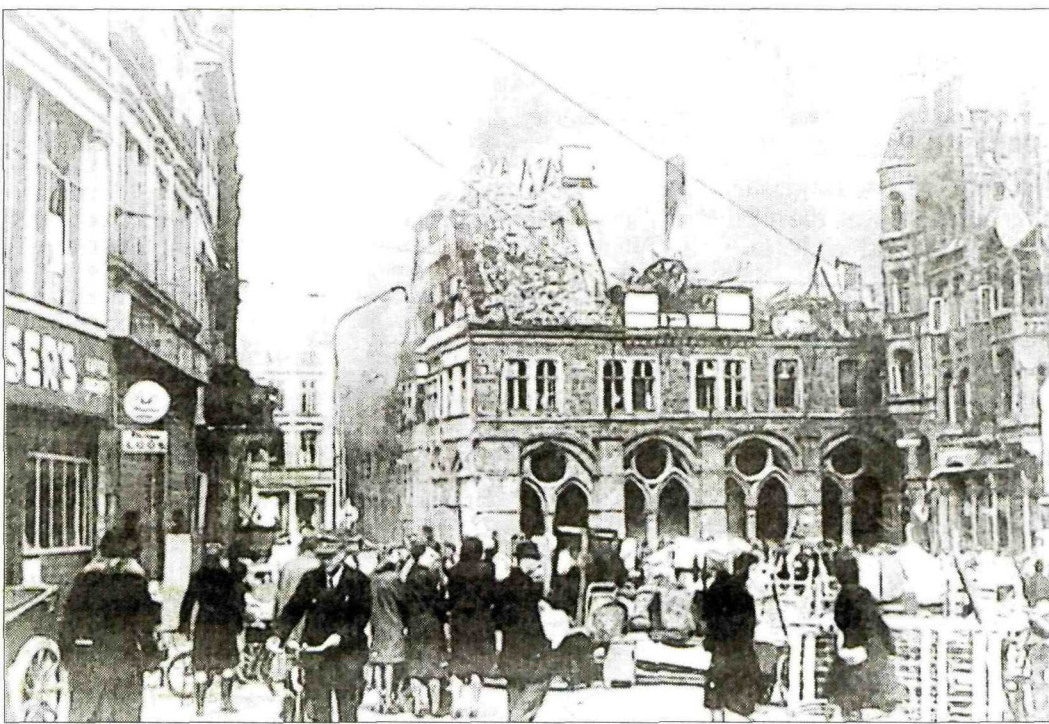
woche, hatte die Luftschutzwarnzentrale in Bielefeld über die Warnvermittlungsstelle Minden der Luftschutzleitung in der Stadt den Einflug von amerikanischen Bomberverbänden, von Westen kommend mit Ziel Hannover, gemeldet, wie Dr. Hans Nordsiek in seinem vor zehn Jahren erschienenen und inzwischen vergriffenen Standardwerk „Die verdunkelte Stadt – Minden 1944/45“ berichtet.

MT-SERIE

60 Jahre Kriegsende

Aus der Masse von 882 B-17-Bombern löste sich ein kleineres Geschwader von lediglich zehn Flugzeugen heraus, kreiste zunächst im Raum Detmold und nahm dann Kurs auf die Porta Westfalica. „Der Anflug auf Minden von Süden, der die Beobachtungen der deutschen Flugwachen gegen die Sonne erschweren sollte, war erfahrungsgemäß ein sicheres Zeichen dafür, dass ein Angriff auf Minden bevorstand“, urteilte Dr. Nordsiek 50 Jahre später.

Augen- und Ohrenzeugen, die zum Teil in Kellern und Bunkern gesessen hatten, sprachen schon kurz nach dem Bombardement von einer einzigen großen Explosion, die den Stadtkern erschütterte. 30 Tonnen Spreng- und Brandbomben sollen über Minden in dichter Folge niedergegangen sein. Getroffen wurden das Rathaus, der Dom und das Stadthaus am Großen Domhof, in dem die örtliche Luftschutzleitung untergebracht war. Am Großen Domhof brannten die Kreisleitung, die frühere Deutsche



Unmittelbar nach dem Angriff: Aus dem offenen Dach des getroffenen Rathauses steigt dichter Rauch auf, während Anwohner ihre Habseligkeiten und Mobiliar auf den Markt zu retten versuchen. Noch wäre der jahrhundertalte Stadtmittelpunkt zu retten, wäre die Feuerwehr zur Stelle.

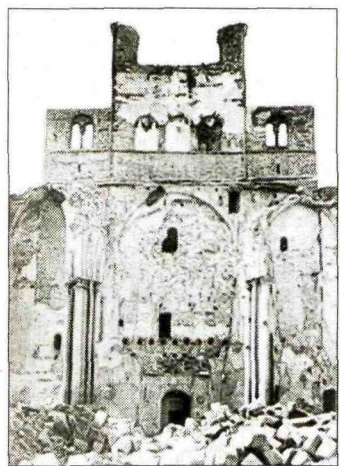
Bank, die Domschänke, der Rest des Postamtes, die Dresdner Bank, die katholische Schule und das Haus Frerichs, am Kleinen Domhof die Kommandantur, die Stadtparkasse, das Café Peters, das Zollamt und das Wirtshaus Wittekind. Die Hohn- und die Scharnstraße standen nahezu komplett in Flammen. Am Markt waren das Kaufhaus Becker, das Geschäft Keerl und Radio-Brandt beschädigt. In der Oberstadt waren Häuser in der Kampfstraße, darunter das Amtsgericht, und in der Greisenbruchstraße zerstört. Am Königswall waren das Arbeitsamt und ein Luftschutzkeller der Spedition Topf getroffen.

Als katastrophal erwies sich

an jenem Tag eine der Wahnsinnsanweisungen in den letzten Wochen und Monaten des NS-Regimes. Denn seit Ende 1944 wurde die gesamte Mindener Luftschutzpolizei trotz der Einwände des Leiters der Abteilung Feuerlöschdienst militärisch ausgebildet. Für den 28. März 1945 waren Übungen und paramilitärischer Drill auf dem Mudra-Gelände angesetzt. Dadurch und durch den erforderlichen Rückmarsch in die Innenstadt waren wichtige anderthalb bis zwei Stunden verloren, was in Verbindung mit dem teilweisen Ausfall der Löschwasser-versorgung dazu führte, dass sich ursprünglich kleine Feuer wie im Fall des Rathauses ungehindert ausbreiten konnten,

während an anderer Stelle das beherzte Eingreifen von Privatpersonen Schlimmeres verhinderte. Auch Löschkräfte aus dem Kreis Minden, aus Herford und Bielefeld mussten der brennenden Stadt zu Hilfe kommen.

Über die genaue Zahl der Toten jenes Tages herrschte lange Zeit Unklarheit. Hans Nordsiek kommt auf 186 Todesopfer, darunter auch zehn ausländische Kriegsgefangene und Zivilarbeiter. Mehr als 100 Menschen sollen allein durch den Bunker-treffer am Königswall den Tod gefunden haben. „Dass die Zahl der Toten vom 28. März 1945 noch höher war, lässt sich nicht völlig ausschließen“, räumt der ehemalige Leiter des Kommunalarchivs ein.



Das Langhaus des Doms wurde völlig zerstört. Vom Westwerk blieben Reste stehen.



Aufräumarbeiten in der Kampfstraße: Der erste größere Luftangriff erfolgte am 29. Dezember 1943.

Im Herbst 1944 häufen sich Luftangriffe

Verkehrsknotenpunkt Ziel alliierter Bomber

Minden (lkp). Seit Mai 1940 gab es vereinzelt Bombenwürfe im Kreis Minden. Der erste größere Angriff ereignete sich jedoch erst am 29. Dezember 1943.

Besonders die Kampfstraße war zur Jahreswende 1943/44, fast ein Jahr nach Stalingrad, betroffen. Aber noch in der Bäckerstraße, Hohnstraße und Obermarktstraße zerbarsten große Fensterscheiben. Am schlimmsten traf die Bevölkerung der Tod von 29 Menschen.

Bei Sachschäden blieb es nach den Recherchen Dr. Hans Nordsieks am 24. Februar und

7. Juli 1944. Schwerwiegender waren die Angriffe im Herbst. Am 26. Oktober warfen 252 Flugzeuge 851 Tonnen Bomben ab und trafen die Kanalböschung auf dem rechten Weserufer. Hier starben 75 Menschen, in Todtenhausen weitere zwölf.

Am 6. November kamen 115 Menschen durch Bomben ums Leben. Die Wirkungslosigkeit der Luftschutzmaßnahmen zeigte sich daran, dass davon 103 in Luftschutzräumen starben. Genau einen Monat später, am 6. Dezember 1944, erfolgte der nächste größere Angriff. Dabei kamen 36 Personen um.

CHRONOLOGIE

Freitag, 16. März: Die Rote Armee beginnt ihren Großangriff auf deutsche Truppen in Ungarn und durchbricht am 25. März die deutsche Front.

Samstag, 17. März: Die von den Alliierten gehaltene Rheinbrücke von Remagen stürzt wegen Überlastung ein.

Sonntag, 18. März: Kolberg wird nach 14 Tagen Belagerung von Sowjettruppen erobert; der Tagesbericht der deutschen Wehrmacht verschweigt den Fall der Stadt, die in ihrer Geschichte fünf Belagerungen überstanden hat und von den Nazis als Symbol des Widerstandes hochstilisiert worden war.

Montag, 19. März: Hitler erlässt den berüchtigten „Nero-Befehl“: Deutsche Truppen sollen beim Rückzug alle für den Feind nutzbaren Industrie- und Versorgungseinrichtungen zerstören; die Ausführung wird aber von Nazi-Funktionären und Offizieren unterlaufen. Geheimverhandlungen in der Schweiz zwischen den Alliierten und dem deutschen General Karl Wolf über Kapitulation der Streitkräfte an der Italienfront bleiben ohne konkretes Ergebnis.

Dienstag, 20. März: Schwerer Luftangriff auf Hamburg. Jugoslawische Tito-Partisanen beginnen in Dalmatien Angriffe in großem Rahmen auf deutsche Truppen.

Mittwoch, 21. März: Alliiertes Hauptquartier erklärt den deutschen Widerstand westlich des Rheins und südlich der Mosel für zusammengebrochen.

Donnerstag, 22. März: Generaloberst Gotthard Heinrich löst SS-Führer Heinrich Himmler als Oberbefehlshaber der Heeresgruppe Weichsel ab.

Freitag, 23. März: Alliierte Offensive über den Rhein beginnt. Einheiten der Roten Armee misslingen nach sechstägiger Schlacht der Durchbruch durch die deutsche Front am Kurland-Brückenkopf.

Samstag, 24. März: Der massive britische Vorstoß bei Wesel schneidet die deutschen Truppen in der „Festung Holland“ ab.

Sonntag, 25. März: Deutsches Schiff „Ubena“ verlässt als letzter Transporter mit 4000 Menschen Danzig. Montgomery erlässt Fraternisierungsverbot für die britischen Truppen mit den Deutschen in den besetzten Gebieten.

Montag, 26. März: Schlussoffensive auf Gdingen, während die Stadt evakuiert wird.

Dienstag, 27. März: Letzter V-2-Angriff auf London. Argentinien erklärt als letztes Land dem Deutschen Reich den Krieg; neutral sind nur noch die Schweiz, Schweden, Irland, Portugal, Spanien, Island und Afghanistan.

Mittwoch, 28. März: Die Rote Armee erobert nach heftigen Kämpfen Gdingen. Heinz Guderian wird als Generalstabschef des Heeres durch General Hans Krebs ersetzt.

Donnerstag 29. März: Die Rote Armee überschreitet die Grenze Österreichs und besetzt das Burgenland. Hitler erklärt das Ruhrgebiet zur „Festung“ und fordert die Verteidigung „bis zum letzten Mann“.

Karfreitag, 30. März: Sowjets erobern die schwer verteidigte Stadt Danzig.

Samstag, 31. März: Der alliierte Oberbefehlshaber General Eisenhower befiehlt nach Absprache mit Moskau den britischen Truppen, den Vormarsch auf Berlin zu stoppen.